

Reinhard Wittram, Die Nationalitätenkämpfe in Europa und die Erschütterung des europäischen Staatensystems (1848—1917). Quellen- und Arbeitshefte für den Geschichtsunterricht. 4. Verlag Ernst Klett, Stuttgart o. J. (1953). 64 S. Geh. DM 1,40.

Die Geschichte der Nationalitätenkämpfe und der Nationalitätenpolitik in Europa ist zwar in einer ganzen Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen und Darstellungen vor allem seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs behandelt worden, aber die bisher veranstalteten Quelleneditionen zu diesem zentralen Problem der europäischen Politik sind an Zahl recht spärlich. Das liegt wohl in erster Linie an der Unüberschaubarkeit des Stoffes und an dem sehr verschiedenartigen Charakter, den die hierher gehörenden geschichtlichen Dokumente besitzen. Man kann bei ihm im wesentlichen drei Gruppen unterscheiden: einmal das jeweils geltende Nationalitätenrecht mit seinen Vorstufen, die Dokumente des Nationalitätenkampfes, der sich auf der Ebene der Parlamente oder in der Form publizistischer Auseinandersetzungen oder revolutionärer Bewegungen abspielte; schließlich die theoretischen Grundschriften zum Nationalstaats- und Nationalitätenproblem.

Es ist schwierig, diese nicht streng zu scheidenden Quellengruppen zu sammeln, noch schwieriger ist es, aus ihnen eine Auswahl zu treffen. Man muß es daher von vornherein als einen mutigen Versuch anerkennen, daß R. Wittram, der auf dem Gebiete der Erforschung des Nationalitätsproblems bestens Ausgewiesene, ein kleines Quellenbändchen zur Geschichte der Nationalitätenkämpfe herausgebracht hat. Was hier auf nur 60 Seiten geboten wird, überrascht durch seine Vielfältigkeit und den Reichtum des Stoffes. Dem Herausgeber kommt es darauf an, einzelne konkrete Gegensatz- und Kampfsituationen zur Anschauung zu bringen, aber es gelingt ihm doch, darüber hinaus das Gesamtproblem faßlich zu machen. Die Auswahl, die mit Palackys berühmtem Absagebrief von 1848 beginnt und mit einem Abschnitt aus Karl Renners Selbstbestimmungsrecht der Nationen von 1918 endet, enthält sehr viele schwer zu greifende und auch unbekannte Belegstellen, so u. a. zur finnischen, rumänischen, südslawischen Frage. Dies ist auch aus pädagogischen Gründen sehr zu begrüßen. Mir scheint lediglich auch im Rahmen einer Auswahl für Schulzwecke die Frankfurter Nationalversammlung von 1848 zu kurz zu kommen. Im Anschluß an Renner vermißt man Lenins und Stalins Äußerungen zur Nationalitätenpolitik aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, deren weltgeschichtliche Bedeutung nicht zu verkennen sind.

Sonst bleibt als Wunsch offen vor allem die Fortführung des Auswahlbändchens über das Jahr 1917 hinaus in einer zweiten Folge. Der Gedanke, der Geschichte der Nationalitätenpolitik im 19. und 20. Jh. einmal eine große Quellenpublikation zu widmen, wird durch Wittrams Schrift wesentlich gestärkt.

Köln

Theodor Schieder

Franz Gschnitzer, Das Vielvölkerreich an der Donau — zerstörtes Vorbild für ein geeintes Europa. Sonderabdruck. Hrsg.: Verein Forschungsinstitut für Fragen des Donauraumes, Salzburg. 12 S.

Jeder, der sich mit dem Problem des Zusammenlebens der Völker — nicht nur in Europa — beschäftigt, wird zu einer Würdigung des 1918 zerstörten

Ordnungsgedankens im Donaauraum geführt. Es wäre eine dankenswerte wissenschaftliche Aufgabe, in einem zusammenfassenden historiographischen Überblick zu zeigen, wie sich von 1918 an die Beurteilung Österreich-Ungarns bis heute gewandelt hat und in welchem Maße bis in die Gegenwart hinein das Verständnis für die europäische Funktion des Vielvölkerreiches an der Donau gewachsen ist. Für die Zeitschrift für Ostforschung hat dieser aktuelle Vortrag noch insofern besondere Bedeutung, als der Redner bei fast allen von ihm aufgegriffenen Problemen Böhmen als Beispiel herangezogen hat.

Graz

Herbert Schlenger

Hugo Hantsch, Die Geschichte Österreichs 1648—1918. Verlag Styria, Graz-Wien-Köln/Rhein, 2. Aufl. 1953. 641 S. DM 24,50.

Das Werk verdient schon deshalb Anerkennung, weil es die Leistung eines einzelnen ist. Es genießt darum den Vorzug der persönlichen Geschlossenheit, den Gemeinschaftsleistungen so oft vermessen lassen, auch wenn sie vielleicht auf Einzel-Gebieten zu gültigeren Aussagen kommen. Die 1918 zerstörte Ordnungsmacht im Donaauraum hat weit über die Donau nach Norden, nach Böhmen-Mähren, bis 1742 auch in die schlesische Tieflandsbucht hinauf und im 19. und 20. Jh. auch ins Karpatenvorland hinüber gegriffen und so für ein bzw. zwei Jahrhunderte auch die Geschichte des Mittelteils Ost-Mitteleuropas in entscheidender Weise mitgestaltet. So ist diese Geschichte Österreichs zugleich die Geschichte eines Großteils von Ost-Mitteleuropa und verdient daher eine aufmerksame Beachtung in der Ost-Mitteleuropa-Forschung. Die für Schlesien so bedeutsame Gegenreformation, die schlesischen Kriege, das Erwachen des tschechischen Volkstums, die Bauernbefreiung in Schlesien und Böhmen, das Sprachenproblem in Böhmen-Mähren, die Sonderstellung Galiziens, der mährische Ausgleich, alle diese und andere uns beschäftigende Probleme werden hier in schlichter, aber daher in um so eindringlicherer Weise in einen größeren Zusammenhang gestellt, den derjenige, der in Ost-Mitteleuropa wissenschaftlich arbeitet, stets mitdenken muß. Das Werk ist mit einer Karte über die geschichtliche Entwicklung der Habsburger Monarchie von 1526—1918 und die Nationalitätenverhältnisse, mit mehreren Abbildungen sowie umfassenden Anmerkungen (S. 577—609) versehen. Ein gediegen gearbeitetes Personenverzeichnis und ein Orts- und Sachverzeichnis erleichtern die Benutzung des stattlichen Bandes.

Graz

Herbert Schlenger

Der deutsche Osten und das Abendland. Eine Aufsatzreihe. Hrsg. im Auftrage des Ostdeutschen Akademischen Arbeitskreises Freiburg i. Br. von Hermann Aubin. Im Kommissionsverlag „Volk und Heimat“, München 1953. 231 S. DM 9,80.

Dieses Buch ist aus den nicht gesprochenen Vorträgen der geplanten, aber nicht zur Durchführung gelangten ostdeutschen Hochschultage in Freiburg i. Br. entstanden, was bei der Beurteilung der Gesamtanlage und der einzelnen Beiträge in Rechnung zu stellen ist. Zwei letztlich auch raumgebundene Begriffe, der „deutsche Osten“ und das „Abendland“, werden hier zueinander in Beziehung gesetzt, ohne daß ihre Ostgrenzen — vielleicht sogar für alle